Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 31 (1875)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

31. Bd. 1875.

№ 27. 3. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Klotilde Hosenträger an Elisabeth Flügel.

Theure Freundin! Seitdem ich mich entschlossen habe, mich für die Ehre und das Recht unseres Geschlechts zu begeistern, schlägt mein Herz auch für die vaterländischen Angelegenheiten. Denn wenn irgend ein Land dazu geschaffen ist, diesem Recht zu seinem Recht zu verhelfen, so ist es die Schweiz mit ihrer Freiheit, an deren Wiege schon die Stauffacherin als Vorgängerin gestanden ist. Du weißt es, theure Elisabeth, daß ich hauptsächlich deßwegen die Vorlesungen des Doktor Wurzelgruber besuche, um mich zu befähigen, der gebildeten Welt den Beweis zu leisten, daß auch das Weib im Stande ist, nicht nur der Mann, sich an die Brust der Wissenschaft zu werfen. Da dich vermittelst der école supérieure das gleiche Bestreben entflammt, so empfehle ich dir, die Verhandlungen des Nationalraths zu lesen, welche einem auf das Höhere gerichteten Gemüth die lebhafteste Genugthuung verursachen.

Was sagst du dazu, daß Nationalrath Haller gesagt hat, es liege kein Grund dafür vor, die Frauen von der Jagd auszuschließen? Dr. Scheuchzer hat bemerkt, er möchte persönlich den Storch nicht schützen und Ziegler erhob diese Bemerkung zu einem bestimmten Antrag. Es kommt mir sehr verdächtig vor, daß Segesser und Fischer dagegen den Storch unter Bundesschutz stellen wollen. Da auch Herr von Gonzenbach in Bezug auf den Wiedehopf Berichtigungen angebracht hat, so bitte ich dich, theure Elisa, in deinem Leunis — der meinige ist beim Buchbinder — nachzuschlagen, ob wir der demokratischen Ansicht über diese Vögel mit wissenschaftlicher Berechtigung huldigen dürfen.

Ich muß schließen, um eine Küraßtaille zu probiren, die ich in der nächsten Vorlesung des Dr. Wurzelgruber tragen werde.

Deine **Klotilde Hosenträger.**

Elisabeth Flügel an Klotilde Hosenträger.

Ma chère amie! Soeben schließe ich die abscheuliche grammaire, die mir in Bezug auf den Unterschied des futur actif vom présent passif an Unklarheit zu leiden scheint. Ich bin leider nie sicher, ob ich das eine oder das andere nehmen soll. Daher wird es mir auch schwer, deine erste Frage zu beantworten. Sollen die Frauen von der Jagd nicht ausgeschlossen werden, so fragt es sich, ob das Recht zu jagen gemeint ist oder das Recht gejagt zu werden. Das erstere scheint mir demokratischer zu lauten, das letztere ist angenehmer, besonders wenn dieses Jagdrecht auf die Dauer des ganzen Jahres ausgedehnt werden könnte.

So viel ich weiß, sind Scheuchzer und Ziegler

Demokroten, Segesser und Fischer Altgläubige, welche von der neuern Naturgeschichte Nichts wissen. Selbst die Backfische aber wissen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, daß die Frauen nicht bloß für die Ehesklaverei bestimmt sind, wie Dr. Wurzelgruber bei unserm Stiftungsfest gesagt hat, sondern für jedes andere Priesterthum der Menschheit. Darum kann man auch nicht sagen, daß der Storch unter den Schutz des Bundes zu stellen sei. Mag übrigens die eine oder die andere Ansicht den Sieg davon tragen, wir wissen, daß unsere Bildung uns in den Stand setzt, den Bundesschutz der Ehe und des Storchs zu entbehren. — In den Verhandlungen des Nationalraths über die Fischerei habe ich Nichts gelesen, was sich auf die Backfische bezieht. Apropos! Die Bemerkung des Herrn von Gonzenbach über den Wiedehopf kommt mir verdächtig vor. Sollte er auf unsere Chignons angespielt haben?

Deine **Elisabeth Flügel.**

Oberländer Wechselgesang.

(Mit Alphornbegleitung.)

Chor der Kutscher.

Wir bringen all die Fremden her
In unsern Rumpelkutschen,
Die jährlich über Land und Meer
Her zu den Gletschern rutschen:
Die Englischmen vom Nebelstrand
Mit lang- und kurzen Hosen,
Die Bären aus dem Russenland,
Berliner und Franzosen.
Holioli-ouhu!

Chor der Wirthe.

Ihr wackern Rosselenker, seid
Auch heuer uns willkommen!
Benutzen wir die Sommerzeit
Zu unser Aller Frommen.
Der Himmel schenk' auch dieses Jahr
Uns seinen vollen Segen, —
Laß' träufeln in den Schooß uns baar
Wie sonst den goldnen Regen!
Holioli-ouhu!

Chor der Kutscher.

Das Dampfschiff und die Eisenbahn
Sie bringen Volk in Heerden;
Nun sorget, daß sie, Mann für Mann,
Auch recht geschoren werden.
So schließt denn eure Thüre auf
Und lüftet eure Zimmer;
Bald bringen wir sie her zu Hauf,
Die Herren und Frauenzimmer.
Holioli-ouhu!

Chor der Wirthe.

Bei uns ist Alles very fine:
Gebrannte Alpenstecken,
Die Meitschi mit den Mäntelein,
Die Kellner in den Fräcken.
Die Weinkart' ist schon redigirt:
Suremus zu 5 Franken;
Auch Gemsenfleisch wird stets servirt,
Zum Frühstück „Hung und Anken".
Holioli-ouhu!

Chor der Kutscher.

Das wäre recht, doch dürfet ihr
Auch uns nicht ganz vergessen.
Nach altem Brauche wollen wir
Von euch ein rechtes Essen:
Stets sei zum Kaffee Käs parat,
Daß uns die Zähn' nicht rosten;
Des Mittags „Bratis und Salat"
Doch darf es gar nichts kosten!
Holioli-ouhu!

Chor der Wirthe.

Was fällt euch doch, ihr Kutscher, ein?
Du Güte unsres Lebens!
Das kann ja euer Ernst nicht sein —
Wir geben nichts vergebens.
Das theure Fleisch, das theure Brod
Und gar die theuren Schoppen ....
Wird euch vor Scham das Blut nicht roth?
Ihr wollt uns Wirthe foppen.
Holioli-ouhu!

Chor der Kutscher.

Ihr wolltet nicht? Das wäre schön!
So macht uns doch nicht lachen!
Gebt Acht! Macht ihr die Kutscher höhn,
Das gäbe saubre Sachen.
Wer bringt die Fremden euch in's Haus
Wenn wir nun Strike machen?
Sie bleiben Alle, Mann und Maus,
Bei uns in Interlachen.
Holioli-ouhu!

Chor der Wirthe.

O weh! Wie sind wir sehr im Pech
Beim Adler und beim Bären!
Und schenken ihnen wir die Zech'
Und ihren lahmen Mähren,
Dann kommt noch mancher Spießgesell,
Der gleichfalls will sein Schnittchen:
Kurriere, Führer, Träger schnell —
Wo bleibt dann das Profitchen?
Holioli-ouhu!

Chor der Kutscher.

Wenn ihr euch sperrt, was hilft es euch,
Ihr hinterhäb'gen Wirthe?
Wir bleiben bei dem alten Brauch
Und zahlen keine Uerte.
Was schadt's euch, wenn's beim Alten bleibt?
Das thut euch nichts zu Leide.
Dem fremden Volk auf Rechnung schreibt
Ihr's doppelt mit der Kreide.
Holioli-ouhu!

Chor der Wirthe.

Das haben wir ja längst gethan,
Es ist uns gar nichts Neues;
Und wer es etwa nicht gethan,
Geh' in sich und bereu' es.
Und laßt ihr nicht von dem Begehr,
So machen wir's „ganz einfach":
Daß es nicht drücke uns zu schwer,
Nimmt man die Kreide dreifach.
Holioli-ouhu!

Ornithologia helvetica

oder:

Illustrirte Naturgeschichte des schw. Federvolks.

Für Häfelischüler und Solche, die es werden wollen.

Der Spaßvogel (lusticus Linn.) kommt in allen Weltgegenden vor. In Bismarkmanien nennt man ihn „Kladderadatsch", in Macmahonien «Charivari», in Krachstadt „Kikeriki" und im Nebellande der Beefsteakophagen heißt er kurzweg «Punch», was jedoch nicht „Punsch" bedeutet, sondern „Hanswurst". In der Schweiz findet man zwei Abarten, nämlich in Limmat-Athen den lusticus fenditor nebularum und in Honolulu den lusticus henricopostalis.

Der Spaßvogel ist von allem Zeitungsfedervolk dasjenige, welches am Besten gelitten wird. Man hört sein Pfeifen lieber, als das Gackern der Hühner, das Krächzen der Krähen, das Geschrei der Eulen und das Kollern der Truthähne. Weil er eigentlich zum Geschlecht der Spottdrosseln gehört und öfters, statt zu pfeifen, auspfeift, so werden die Leute zuweilen „taub" über ihn, nämlich diejenigen, die er ausgepfiffen hat; sie geben sich jedoch bald wieder zufrieden und denken, „heute mir, morgen dir!" Und wenn dann am nächsten Samstag der Nachbar oder sonst ein guter Freund ausgepfiffen wird, so mögen sie um so herzlicher darüber lachen.

Von Hypochondern und ähnlichen liebenswürdigen Menschenkindern wird der Spaßvogel in Folge ärztlicher Vorschrift als Stubenvogel gehalten, weil er durch sein Gezwitscher ihr Blut verdünnt und dieselben auf Augenblicke das menschliche Elend im irdischen Jammerthale vergessen läßt. Deßhalb streuen ihm diese Herren sein Futter, verlangen aber dafür, daß er ihnen allwöchentlich ein Paar neue Stücklein vorpfeife und zwar zum Todtlachen.

Wenn der Spaßvogel das Pfiffi bekommt, nennt man ihn den **vernagelten Spaßvogel** (lusticus

pfifficatus) und, wenn er dann nicht aufgelegt ist, sein Gsätzlein zu pfeifen, verwandelt er sich in einen Pechvogel. Dem Pfiffi zum Trotz soll er mit seinem muntern Gesang den Staatshämorrhoidarien die Grillen verscheuchen, denn dafür bekommt er sein Futter. Thut er's nicht, so wirft man mit Steinen nach ihm und ließe er sich fangen, so gäbe man ihn der Katze zum Fraß.

Aus der neuesten Auflage der Pharmacopoea helvetica.

Acidum academicum Reymondi. Die intelligenzblättliche Hochschulzuchtsäure.
Aqua æsthetica pia. Das Tellskapellverschönerungssinnwasser.
Essentia ad longam vitam. Die Schaffhauser'sche Verfassungsessenz.
Extractum populi cantonalis. Der Kantonsrath.

Folia prisonis medicinica. Die Bündnerischen Medizinfreigebungsrevokationsblätter.
Gelatina privato-scolastica. Der Luzernerische Schulleim.
Herba militaris cœrulea parva. Das Herisauer Medizinalmilitärkräutlein.
Lacca soloduro-sanctgallensis. Der Civilstandsstimmberechtigungsmailack.
Magisterium populi. Der Regierungsrath.
Mel variabile liberale. Der Waadtländer Liberalhonig.
Oleum democraticum sociale. Das fünfstündige Arbeitsöl.
Pix jurassiensis. Das Rekurspfaffenpech.
Pulvis cornus bovi. Das Urner'sche Steuergesetzpulver.
Radix phylloxerosa communis. Die Utznacher Schnödigkeitsveröffentlichungswurzel.
Sapo synodalis thurgovica-basilensis. Die grüne Liturgieseife.
Spiritus winculo-dubiosus. Der Schmalspurgeist.
Sulfur Siemenso-Reclamo-Wegmanni. Der Leichenverbrennungshochofenschwefel.
Syrupus universitatis dulcis. Der Antiukaskompott.
Tinctura actionaria zoologica. Die Peppineuerungssuchttinktur.
Unguentum Alleti. Die Banknotengesetzesindikationssalbe.
Zincum Häberlini aquosum. Die Blechredentusche.

Feuilleton.

Aehrenlese aus der Bundesversammlung.

Zum Luzerner Schulartikel.

Ständerath X. Ihr hend aber doch mit dem Artikel 3 es chlis Hinterthürli offegloh für euri ultramontane Absichte.

Nationalrath Dr. S. Es Hinterthürli? — Nei es Tennsthor!

Appenzeller Trumpf.

Liberaler St. Galler Nationalrath: Es ist aber doch traurig, daß ihr frommen Innerrhödler dem hl. Vater nicht einmal einen anständigen Peterspfennig gesandt habt.

Ultramontaner Appenzeller Nationalrath: Das ist uns einfach unmöglich. Bekanntlich sind wir vom Kanton St. Gallen ringsum eingeschlossen, wie sollte da der Peterspfennig den Weg nach Rom finden.

In camera caritatis.

Nationalrath X. Das ist doch charmant von dir Frau, daß sie dich allimol nach Bern begleitet.

Nationalrath Y. Du Narr, sie traut mir nit!

Witterungsbericht. Das heranziehende Gewitter, welches den hoffnungsvollen Saatfeldern des Kantons Bern Verderben drohte, hat sich verzogen und die schwarzen Wolken, die sich an der französischen Grenze des Jura lagern, werden bis in den November hinausgeschoben. Nur am Himmel des Kantonalschützenfestes in Baden macht sich eine momentane Spannung zwischen Osten und Westen geltend, wird aber mit Instrumental- und Vocalmusik deprimirt. In Egerkingen nach Regen Sonnenschein, welcher den gebüßten Bußinger in ein besseres Licht stellt. Das Heuwetter im Kanton Schaffhausen macht den großen Rath beschlußunfähig. Die Gemeindeverwaltung der Stadt Glarus defizittert. Der Barometer des Nationalraths schwankt zwischen Patent und Revier, während der großen Vogeldebatte zeigen sich sporadisch der Storch und der Wiedehopf und in einer Rede spazieren sogar die Frauen bei schöner Witterung auf die höhere Jagd. — In Rheine (Preußen) hagelt es Pflastersteine gegen die Polizei und auf dem Rücken des Bürgermeisters bildet sich ein ultramontaner Regenbogen. In Sizilien dumpfe Gewitterschwüle. Der Präfekt von Lyon wittert eine radikale Verschwörung und schnüffelt in allen Häusern. Die französische Burgeoisie sinkt von dem Barometerstand des Jahres 1830 auf das Niveau des «Univers», seitdem sie den Mantel nach dem Wind des Dupanloup'schen Unterrichtsgesetzes gedreht hat. Depression eines Mäßigkeitsgesetzes im englischen Unterhause. Durch ganz Triest wüthet vom Karst her ein heftiger Chignonsturm, vor dem sich alle Mädchen in die innern Gemächer flüchten.

Briefkasten. J. S. in B. Sie werden die Einlage Ihres Briefes zurückerhalten haben. Die Einsendung ist nicht zur Aufnahme geeignet. — F. K. in Z. Die Betreffende ist eine harmlose und ehrbare Person, die wir nicht muthwillig an den Pranger stellen möchten. — Brahma Putra. Bei unserer weitläufigen Korrespondenz ist es fast unausweichlich, daß hie und da eine Zuschrift unbeantwortet in den Papierkorb fällt. Die heutige Einsendung benutzen wir nicht, weil wir uns nicht gern in Privatverhältnisse unberufen mischen. — Hans in B. Merci! Für unsere letzte Nummer kam Ihr Brief leider zu spät. —

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.